

genauer zu vergegenwärtigen; aber kaum war er drei Schritte gegangen, so war er in der Irre. Alles stimmerte vor seinen Augen, und es war ihm, wie wenn die Bäume auf und niederwandelten und ihm den Weg verstellten. Der Morgen brach endlich an; die Vögel schwangen sich auf und sangen ihre hellen Lieder; vom Thale und aus den Bergen hörte man Peitschen knallen.¹ Der Mörder machte sich eiligst davon. Die Leiche wurde gefunden und nach dem Dorfe gebracht, in dessen Gemarkung sie lag. An der rechten Schläfe trug der entseelte Körper Spuren eines Schlags wie von einem scharfen Stein. Kein Wanderbuch, kein Kennzeichen war zu finden, aus dem man die Herkunft des Entseelten entnehmen konnte. Auf dem Kirchhofe, der neben der Kirche hoch oben auf dem Hügel liegt, an dessen Fuß die Landstraße, in Felsen gehauen, sich vorüberzieht, sollte nun des andern Tages der tote Fremde begraben werden. Eine unzählige Menge Menschen folgte dem Zuge. Sie waren aus allen benachbarten Dörfern gekommen; jeder wollte seine Unschuld, seine Trauer und seine Theilnahme bekunden. Still, ohne laute Klage, nur mit tiefem Weh im Herzen bewegte sich der Zug den Berg hinan.² Der Geistliche hielt eine ergreifende Rede. Zuerst redete er den Entseelten an und sprach:

„Auf dem Wege bist du gefallen. Wer weiß, wohin dein Herz sich sehnte, welches Herz dir entgegenschlug! Möge der, der alles kennt und alles heilt, Ruhe und Frieden in die Seelen der Deinigen senden! Unbekannt bist du gefallen von unbekannter Hand. Niemand weiß, woher du kamst, wohin du gingst; aber er, der deinen Eingang und deinen Ausgang³ kennt, hat dich Bahnen hinaufsteigen lassen,⁴ die unser Auge nie mißt. Zu welcher Kirche du gehörtest, welche Sprache du redetest, wer mag den stummen Mund fragen?⁵ Du stehst jetzt vor ihm, der über allen Welten tront, den alle Sprachen nennen und doch nicht zu fassen vermögen.“ — „Erhebet mit mir eure Hände!“ fuhr der Geistliche zu den Versammelten fort, und alle hoben die Hände empor; dann sprach er wieder: „Wir heben unsere Hände empor zu dir, o Allwissender; sie sind rein von Blutschuld. Hier im Lichte der Sterne bekennen wir: Wir sind rein von der That. Die Gerechtigkeit aber wird nicht ausbleiben. Wo du auch weilest, der du deinen Bruder in Waldesnacht erschlugst; das Schwert schwebt unsichtbar über deinem Haupte, und es wird fallen und dich zerschmettern.⁶ Kehre um, so lange es noch Zeit ist! Häufe nicht Frevel auf Frevel! Denn einst, wenn sie ertönt, die Posaune des Gerichts — —“

Da plötzlich hörte man von der Straße herauf das Posthorn erschallen. Das Lied erklang: „Denkst du daran?“ — Alles schwieg

¹ Gerade dieser Gegensatz der frühlich aufwachenden Natur und des frohrührigen Menschenlebens muß für den Schuldbelasteten schrecklich sein. ² Gr. § 111; A. ³ Nach der hl. Schrift; Sinn dieser Stelle? — ⁴ Gr. § 121. ⁵ Durch diese Satzstellung gewinnen die Gedanken an schöner Wirkung. ⁶ Bilde ein gleiches Satzgefüge!